

Für Laibach:  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-  
 teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-  
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
 handlung von Ign. v. Klein-  
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile  
 à 4 fr., bei zweimaliger Ein-  
 schaltung à 7 fr., dreimaliger  
 à 10 fr.

Inserationsstempel jedesmal  
 30 fr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 105.

Donnerstag, 8. Mai 1873. — Morgen: Gregor N.

6. Jahrgang.

## Eine neue „heilige Allianz“.

Die lithographierte preussische „Provinzialcorrespondenz“, die gewöhnlich als dasjenige Organ des Fürsten Bismarck gilt, in welchem er seinen eigensten Gedanken und Plänen Ausdruck gibt, veröffentlicht über den Empfang des Kaisers Wilhelm in Petersburg einen Artikel, der nicht verfehlt hat, in den weitesten Kreisen hohes Aufsehen zu erregen. Derselbe ist namentlich angefaßt der in nahe Aussicht gestellten Wiederholung der Dreikaiserzusammenkunft auf der Wiener Weltausstellung für Oesterreich von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wird ja nichts geringeres als das Wiederaufleben der „heiligen Allianz“ in moderner Form verkündet. Nachdem der Artikel in überschwänglicher Weise das Herzblüthenbündnis zwischen dem russischen und deutschen Herrscherhause gefeiert, insbesondere alle die zahlreichen Besuche des Kaisers Wilhelm am russischen Hoflager vom Jahre 1817 an bis in die neueste Zeit und die gegenseitigen Freundschaftsbeweise aufzählt, schließt derselbe mit den Worten:

„Die innige Verbindung zwischen dem König von Preußen, welcher inzwischen zugleich das Oberhaupt des deutschen Reiches geworden ist, und dem Kaiser von Rußland ist jetzt, wie am Anfange dieses Jahrhunderts, die Grundlage einer weitern Verbindung auch mit dem österreichischen Kaiserstaate geworden; die drei großen Mächte haben sich vereinigt, um den Frieden und die ruhige Entwicklung Europas gegen

jede Gefahr und Bedrohung zu sichern. Wie die Dreikaiserzusammenkunft im vorigen September in Europa als eine Bürgschaft dieser Friedenspolitik freudig begrüßt worden ist, so wird auch die Reise unseres Kaisers nach Petersburg und die bevorstehende Zusammenkunft in Wien im gleichen Sinne aufgefaßt. Die Einigkeit der drei Kaiser gewinnt aber um so mehr Bedeutung, je mehr in den westlichen Staaten des Continents die Ausichten auf eine ruhige und stetige Entwicklung verdunkelt sind.

Das preussische und deutsche Volk geleitet unsern Kaiser mit freudigen Segenswünschen an den Hof des mächtigen Monarchen, welcher nicht bloß durch seine Stellung zu Deutschland, sondern auch durch das ganze edle Streben seiner Regierung die ungetheilte Achtung und Verehrung der Völker errungen hat. Mit Genugthuung und Vertrauen blickt unser Volk auf die neue Bewährung einer in der Geschichte beispiellosen, auf großen gemeinschaftlichen Erinnerungen und auf gegenseitiger Dankbarkeit gegründeten dauernden Freundschaft, Waffenbrüderschaft und politischen Gemeinschaft.“

Man kann unbedingt glauben an die volle Aufrichtigkeit der Bestrebungen der drei großen Mächte, in der Weise gemeinsam allen Weltfragen entgegenzutreten, wie es im vorigen Jahre bei der Septemberzusammenkunft der drei Kaiser verabredet wurde. Jene Politik ist stets die beste und gerade durch die Erfahrungen der letzten Jahre so außer-

ordentlich bewährt befunden worden, die immer gerüstet dasteht und sich von keinem Ereignisse unvorbereitet überraschen läßt. Und dies ist allem Anscheine nach auch die Richtschnur für die deutsche Reichspolitik. So ist in dem dem deutschen Reichstage gegenwärtig vorliegendem Entwurfe über die Erweiterung der Festungen ein besonderer Nachdruck auf die östlichen, der russischen Grenze nächsten Festungen gelegt, auf Posen, Danzig und Königsberg, wie groß auch sonst der Jubel über das gute Einvernehmen mit Rußland und der Wunsch, dasselbe dauernd zu befestigen, sein mag.

Das Friedensbedürfnis ist ferner ein so großes und lebendiges im deutschen Volke, daß es trotz der riesigen Kraft, die gegenwärtig im geeinigten deutschen Reiche liegt, mit banger Besorgnis einer erneuten Störung des Reichsfriedens von seite der unberechenbaren westlichen Nachbarn entgegensteht. Nur dann glaubt man alle Nachgelüste, die jenseits der Vogesen herrschen, im Reime ersticken zu können, wenn man der Uebereinstimmung Oesterreichs und Rußlands ganz sicher ist. Das enge Bündnis der drei mächtigsten Continentalstaaten allein, das ist die festwurzelnde Ueberzeugung aller, vermöchte eine dauernde Bürgschaft für Erhaltung des Friedens in Europa zu gewähren; eine preussisch-russische Allianz, von welcher Oesterreich abseits stünde, würde nicht dieselbe Sicherheit bieten. Schon daraus kann man abnehmen, welches Gewicht Oesterreich, das die Völker des Erdballs zu einem friedlichen Wettstreite an den Ufern der Donau verjammelt, heute

## Feuilleton.

### Der Beschreibung Khiwas,

die vom „Russ. Inval.“ gebracht wird, entnehmen wir folgende Skizze dieses Landes, auf welches augenblicklich die Augen der Welt gerichtet sind.

Das selbständige Bestehen Khiwas datiert seit Ende des 14. Jahrhunderts, als sich dieses Landes die Usbeken, ein Volk türkischer Race, bemächtigten. Im Mittelalter beherrschten die Khane von Khiwa einen großen Theil Central-Asiens und sogar Persiens; ihr Land war gut bebaut und bevölkert und hatte einen blühenden Handel. Das dauerte aber nicht lange. Innere Unruhen schwächten den Staat so, daß er am Ende des 18. Jahrhunderts unter die Botmäßigkeit Persiens gerieth, und erst im Anfange dieses Jahrhunderts gewann er seine Selbständigkeit zurück, worauf er unter der energischen Regierung des Khans Muhamed Rachim seine Herrschaft wieder über die benachbarten Nomadenstämme ausdehnte. Aber mit der Thronbesteigung Seid Muhameds, des Vaters des jetzigen Herrschers, im Jahre 1856, begann abermals allmählig der Verfall, welcher den Zustand der Schwäche herbeiführte, in

welchem sich das Land auch augenblicklich noch befindet.

Die Grenzen des heutigen Khiwa anzugeben, ist fast unmöglich, da es mit Ausnahme der bestimmten nördlichen Grenzen an den Küsten des Aralsees von drei Seiten von Wüsten und Steppen umgeben ist, deren nomadischer Bewohner sich nur dann als Unterthanen Khiwas bekennen, wenn es ihnen gerade vortheilhaft erscheint. Ungefähr ließen sich die jetzigen Grenzen in folgender Weise bezeichnen: Im Norden das Südufer des Aralsees und die Provinz Dau-kara; im Nordosten die Wüste Kifil-kum; im Osten die Wüste Batpat-kum, mit welcher es an Dschokhar grenzt, herunter bis zum Amu-darja bei Kufertli; in der Richtung nach Westen und Nordwesten läuft die Grenze in einer Entfernung von circa 150 Werst am linken Ufer des Amu-darja durch Einöden, die mit steigendem Sande, mit Salzflachen und weiten mit Rohr bestandenen Morästen bedeckt sind und sich nur hin und wieder zu Steppen gestalten, auf denen die Nomaden ihre Herden weiden können.

Inmitten dieses unwirthlichen Raumes liegt die sogenannte Khiwesische Dase, die von der Stadt Pitnjak bis zur Stadt Kungrad reicht, vorzugsweise auf dem linken Ufer des Amu-darja liegt, und an welcher

sich die sechste Bevölkerung des Khanats gruppiert.

Der Amu-darja durchfließt diesen Strich in schnellem Laufe; das linke Ufer ist steil, aber nicht hoch; das rechte ist höher, besonders da, wo es an das Scheichscheli-Gebirge stößt. Die Breite des Stromes beträgt von Pitnjak bis zur Stadt Gurken circa 415, dann bis zur Festung Bent 350 Faden und wird weiter stromabwärts immer geringer, bis sie bei Kungrad nur noch 60 Faden mißt. Während seines ganzen Laufes bildet der Amu niedrige Inseln, von denen einige 15 Werst lang sind. Ob sich irgendwo Furthen vorfinden, ist nicht bekannt. Bei der Festung Bent theilt sich der Strom in verschiedene Arme, welche ein ausgedehntes sumpfiges Delta bilden, das in seinem nördlich von Kungrad belegenden Theile mit so dichtem Rohre bewachsen ist, daß nur die besonderen Wege passiert werden können, welche sich die Karakalpakken und Kirgisen für ihren Verkehr gebahnt haben. Außer dem Uchun-(großen) darja, den die Khiwesen für das Hauptbett halten, gibt es noch acht Mündungsarme, von denen fünf auf der linken, drei auf der rechten Seite des Hauptstromes liegen. Von ersteren ist der Laudon mit dem Schartrauf der hauptsächlichste; er fließt in den See Albugir (früher der südöstliche Theil des Aralsees, jetzt bereits von demselben durch eine mit Schilf

in die Waagschale der europäischen Machtstellung wirft. Erst Oesterreichs Beitritt zu dem großen Bunde sichert Europas Völkern friedliches Gedeihen und ungestörte Entwicklung.

In dem Beitritte des freiheitlich regierten Oesterreich zum Bündnisse mit Rußland liegt aber auch die sicherste Bürgschaft, daß daraus nicht eine vermehrte und verbesserte Auflage der heiligen Allianz unseligen Andenkens hervorgehen werde. Ein Preußen, das den Kampf gegen den Ultramontanismus und das protestantische Muckerthum mit solchem Nachdrucke führt, ein Oesterreich, das nach constitutionellen Prinzipien regiert wird, können sich nicht mehr dazu hergeben, unter christlich-frommem Anhängselde mit Rußland gemeinsame Congreß- und Einmischungspolitik zu treiben, können nicht darauf abzielen, die Fortbildung verfassungsmäßiger Regierungssysteme in Schranken zu halten oder das Selbstbestimmungsrecht und die Freiheit der Völker zu unterdrücken. Wo immer es aber gilt, einen frevelhaft heraus beschworenen Völkerkrieg hintanzuhalten, einen kecken Friedensstörer zur Ordnung zu verweisen, werden die Parlamente Oesterreich-Ungarns sowenig wie der deutsche Reichstag und die Kammern der Einzelstaaten ihre Mitwirkung versagen. Nur durch Wahrung des äußern Friedens gewinnen die Völker Ruhe, die geistige Freiheit und gesellschaftliche Ordnung, auf welcher die Bildung des Jahrhunderts beruht, vor den zahlreichen Feinden schwarzer wie rother Färbung zu schirmen, die Schätze, welche Kunst und Wissenschaft, Fleiß, Arbeitsamkeit und Geschicklichkeit der Kulturvölker aufgespeichert, vor den feindlichen Mächten des Ultramontanismus und Socialismus zu bewahren.

## Politische Rundschau.

Laibach, 8. Mai.

**Zuland.** Die österreichische Delegation hat nur noch den Rechnungsabluß für das Jahr 1871, den Bericht des Budgetausschusses über den Vertrag mit Skene und die Nuntien der ungarischen Delegation zu erledigen. Die letztere ist mit ihren selbständigen Arbeiten fertig und wird in der nächsten Sitzung zur Berathung der Nuntien der österreichischen Delegation schreiten, so daß der Schluß der Delegation noch am Samstag wird erfolgen können. Der Landeskulturath für Böhmen, der bekanntlich an Stelle der im vorigen Jahre aufgelösten patriotisch-ökonomischen Gesellschaft tritt, die sich mehr mit politischem Krachel als mit Landeskultur befaßt, ist bereits zusammengesetzt. Zum ersten Präsidenten wurde Graf zu Salm-Reifferscheid und zum zweiten Präsidenten Freiherr Friedrich Werner von Riese-Stallburg ernannt.

bewachsene Landenge getrennt). Der Sarkraul war einst wahrscheinlich das Hauptbett des Amu auf seinem Laufe zum kaspischen Meere, ist jetzt aber von den Rhivosen abgedämmt. Die folgenden linken Arme sind der Tschumanai, der Rhjat-dschargan, der Koldarja, die gleichfalls in den See Abugir münden, und der Taldyl, der sich in den Aralsee ergießt. Die rechts vom Hauptbette liegenden Arme sind der Kul-usjal, der sich bei der Stadt Chodscheili abzweigt und in den See Dau-kara tritt, aus welchem er unter dem Namen Jangi-ssu in den Aralsee abfließt, der Karabalky und der Kasal-darja, von denen der letztere wegen der stets wachsenden Wassermenge für den zur Schifffahrt geeignetsten Arm gehalten wird. Im übrigen tritt der Schifffahrt des Amu nur in der seichten Stelle, die sich zwischen Kungrad und dem Ausfluß des Kul-usjal befindet, ein Hindernis entgegen; da aber auch diese Stelle noch 4 Fuß Wassertiefe hat, ist die Schifffahrt nicht gerade unmöglich.

Da der Amu-darja keine Nebenflüsse aufnimmt, mußte für die Felder ein ausgedehntes, unmittelbar durch den Strom genährtes Ueberrieselungssystem organisiert werden. Von Pitnjaal an sieht man ein ganzes Kanalnetz sich über das Land ausbreiten. Die 10 Hauptkanäle haben eine Länge von 20 bis 135 Werst und eine Breite von drei bis 25 Faden,

Ein höchwichtiges, vielleicht ausschlaggebendes Moment für die Wahlen in Oesterreich liegt in der Frage, ob die Föderalisten, namentlich die Czechen den künftigen Reichsrath beschicken werden. Bemerkenswerth ist im Zusammenhange damit die Meldung der „Koruna“, eines czechischen Provinzblattes, das aus Prag direct aus der Redaction des „Pobrok“ bedient wird und welches nicht wagen würde, etwas anderes zu drucken, was nicht mit dem allerhöchsten Stempel aus der politischen Kanzlei Riegers versehen ist, die nationale Opposition werde in den Reichsrath gehen für den Fall, als die Rechtspartei in ihrer Majorität den Eintritt beschließen würde. Erstens sieht man daraus, daß die nationalen Wortführer der Czechen rückhaltlos die Rechtspartei als die oberste Direction ihres ferneren Thuns und Lassens ansehen, ungeachtet der Opposition der Jungczechen, welche fort und fort gegen eine Verquickung der czechisch-nationalen Partei mit der Rechtspartei in Journalen und Vereinsbeschlüssen protestieren, und zweitens ist nicht un schwer zu erkennen, daß eigentlich ein Stück Schlaueit in diesem Vorschleichen der Rechtspartei steckt; beschließt man nämlich, in den Reichsrath zu gehen, dann ist die Entschuldigung dieser Inconsequenz im Hinblick auf die bisherige Abstinenzpolitik angesichts der Nation eine sehr billige, die „Rechtspartei“ habe den Eintritt beschlossen und die nationale Opposition hätte sich eben fügen müssen. Die Rechtspartei wäre in diesem Falle also doch zu etwas gut.

Die polnische Partei in Galizien hat einen schweren Verlust erlitten. Julian Lawrowski, Oberlandesgerichtsrath und Vize-Landmarschall, ist am 5. d. gestorben. Der Dahingeschiedene hat es sich zur Aufgabe gestellt, einen Theil der Ruthenen polenfreundlich zu stimmen. Diese Aufgabe, welche er, wie es hieß, auf ausdrücklichen Wunsch des Grafen Beust übernahm, gelang ihm nur bei einem kleinen Häuflein, das gleich ihm seine Vergangenheit verleugnen wollte. Dessenungeachtet wurde er für sein Wirken mit der Würde eines Vize-Marschalls ausgezeichnet. Schon während der Krankheit Lawrowskis war davon die Rede, daß die von ihm künstlich hervorgerufene Spaltung innerhalb der ruthenischen Partei beseitigt werden soll.

**Ausland.** Die „Ermel. Volksbl.“, die von Unfehlbarkeitsmännern aus der Umgebung des Bischofs Eremenz herausgegeben werden, sprechen jetzt darüber, von woher der Bischof den Ersatz für die ihm von staatswegen entzogenen Unterstützungsgelder bezieht. „Die ermelandische Geistlichkeit, vom Domherrn bis zum jüngsten Kaplan, erkennt es“, so heißt es darin, „als Pflicht und Ehre, den Ober-

hirten vor Noth zu bewahren und das Brot mit ihm zu theilen, und auch die Laien wetteifern in Beweisen thatkräftiger Liebe.“ Ueberraschen kann das nicht, ausschließen wird sich keiner — dürfen. Aus Genf wird dem „Bund“ aus sicherer Quelle mitgetheilt, daß bei den nächst bevorstehenden Wahlen der Pfarrer und Vicare Pater Hyacinth in der Pfarrgemeinde Genf statt Mermillob voraussichtlich mit bewältigender Majorität gewählt wird. Je näher der Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Session der versailer Kammer rückt, desto entschiedener treten die Kämpfe und Leidenschaften der Parteien wieder in den Vordergrund. Die Monarchisten machten die letzte Versammlung der Permanenz-Commission zu einem Congreß der Ruralen. Obwohl in diesen Conventikeln keine formellen Beschlüsse gefaßt wurden, einigte man sich dahin, Thiers noch vorderhand als Staatsoberhaupt zu dulden, falls er einwilligt, sich mit einem conservativen Ministerium zu umgeben. Der „offene Sturm“ gegen den Präsidenten der Republik schien den Herren von der Rechten, angesichts der Stimmung des Landes, doch etwas zu gefährlich. Auch die Frage, wann die Verfassungsgesetze zur Discussion gebracht werden sollen, wurde erörtert; es wurde die Ansicht festgehalten, dieselben erst nach Erledigung einer Reihe von vorliegenden Gesetzentwürfen und nach der vollständigen Klärung in Berathung zu ziehen. Durch solche Verzögerung hoffen die Ruralen und Droitiers die Existenz der Nationalversammlung zu verlängern.

## Zur Tagesgeschichte.

— Furchtbare Eisenbahnkatastrophe. Krainische Holzarbeiter verunglückt. Aus Pest telegraphirt man unter dem 6. d. dem „N. w. T.“: Heute vormittags fuhr der von Czegléd kommende gemischte Zug Nr. 136 von Steinbruch ab dem pester Bahnhofe zu. Auf dem hohen Damme hinter dem Thiergarten hatten die Arbeiter, welche am Oberbau einige Reparaturen zu vollziehen hatten, die Schienen aufgerissen und vor Herannahen des Zuges noch rechtzeitig andere Schienen gelegt, diese jedoch schlecht verlastet. Der Zug brauste mit vollem Dampfe heran, an der ausgebefferten Stelle schob sich die Locomotive plötzlich seitwärts, stürzte jäh vom Damme in den Materialgraben hinab und grub sich tief in den Boden. Der Tender und die nächstangeloppelten Viehtransportwagen, sowie ein Wagen, dicht besetzt mit krainischen Holzarbeitern, folgten der Locomotive in den Graben. Erschrecklich war der Anblick für die Passagiere, die in den hinteren Waggons des Zuges saßen. Die gestürzten Waggons lagen in Trümmern auf und übereinander emporgestoßen. Der entweichende Dampf der Locomotive hüllte die gräßliche Szene noch ein. Der nächste Windschlag theilte die Dampswolken und den Augen bot sich ein herzerreißendes Schauspiel dar. Trümmer und zerrissene Menschen lagen durcheinander, und aus dem wüsten Haufen stieg das Wehklagen der schwer Verwundeten empor. Die Zahl der Verunglückten kann noch nicht genau angegeben werden. Der schnellen Hilfe der dort beschäftigten Arbeiter ist es zu danken, daß vielen Verunglückten, welche dem Tode nahe waren, hilfreiche Hand geleistet werden konnte. Viele Passagiere, welche nicht beschädigt waren, nahmen den Weg durch das Stadtwaldchen nach der Stadt. Nach Augenzeugen waren um 12 Uhr zwanzig Tode aus den zertrümmerten Waggons herausgefördert, doch sind noch mehrere Leichen unter den Ruinen verborgen. Sezen fünfzig Verwundete waren bereits in Sicherheit gebracht, welchen von einem in der Nähe weilenden Arzte Hilfe gereicht wurde. Von dem in der Nähe befindlichen Restaurationsinhaber wurde bereitwillig Eis und Verbandzeug zur Verfügung gestellt. Die Leitung der Eisenbahngesellschaft sandte sogleich eine Locomotive an den Ort des Unglücks, gab einem nach Czegléd zurückkehrenden gemischten Zuge die Weisung, zurückzufahren, und dieser nahm die Verwundeten auf und beförderte sie nach dem pester Bahnhof. Der Oberstadt-

(Schluß folgt.)

hauptmann Thaidz begab sich mit mehreren Beamten, dem Oberphysikus Galacz und vier Chirurgen sofort an Ort und Stelle und beordnete auch zahlreiche Fiaker und Omnibusse dahin. (Neun Uhr abends). Ich komme vom Orte des Eisenbahnunglücks. Die Szenerie ist kaum zu beschreiben. Rechts und links am Schienenstrange liegen zwei Klaster hohe Bretterhäuser, kein Bretterstück ist über zwei Schuh groß, alles Splinter und blutbedeckt, da und dort zerquetschte Fleisch- und Knochenstücke, nicht zu unterscheiden, ob von Menschen oder Thieren.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Correspondenz.

**Kanker, 6. Mai.** In Nr. 92 Ihres geschätzten Blattes vom 23. April d. J. wurde berichtet, daß bei einer zu Feistritz in der Wochein vorgefallenen Mautherei ein Arbeiter, welcher sich der Verhaftung widersetzte und einen Gensdarm bei der Ausübung seiner Pflicht thätlich angriff, von demselben durch einen Bayonnetstich schwer verwundet wurde und infolge dessen gestorben ist. Der Berichtsteller dürfte entweder falsch unterrichtet gewesen sein, oder hat er absichtlich die Sache verdreht. Die Wahrheit ist folgende. In der Nacht vom 14. auf den 15. April hat in Feistritz zwischen Bauernburschen und Gensdarmen eine Balgerei stattgefunden. Die Gensdarmen holten ihre Waffen, und der Postenführer Franz Blazic kam gegen 2 Uhr nach Mitternacht zum dortigen Gewerks-Zimmermeister Johann Rabič und weckte ihn aus dem Schlafe. Dieser, nichts Böses ahnend, schloß das Hausthor auf und erkundigte sich nach des Postenführers Begehren. Der Gensdarm fragte erregt nach dem Sohne des Zimmermeisters, Franz Rabič (ebensfalls bei der dortigen Gewerkschaft bedienstet). Es wurde ihm geantwortet, daß er oben in der Kammer in seinem Bette schlafte, und im Falle er sich hievon überzeugen wolle, werde man sofort ein Licht herbeischaffen. Während das Licht geholt wurde, begab sich der Postenführer in das Zimmer, versetzte dem schlafenden Franz Rabič einen Bayonnetstich in die linke Seite der Brust oberhalb des Herzens und enifernte sich sogleich wieder aus dem Hause. Als der Vater mit dem Lichte kam, traf er den Sohn bewußtlos im Blute liegend. Er ging natürlich hinunter zum Führer und stellte ihn zur Rede, warum er seinen Sohn gestochen. Dieser hielt ihm das aufgepflanzte Bayonnet entgegen mit der Drohung, wenn er noch einen Laut von sich gebe, werde es ihm ergehen wie seinem Sohne. Als man für den Verwundeten nach einem Arzte rief, antwortete der Führer, er hätte schon dafür gesorgt. Der Bezirksarzt, Herr Copic, erschien auch alsbald, und als der Verwundete zum Bewußtsein gebracht war, erklärte der Gensdarm, ihn verhaften zu müssen. Franz Rabič protestierte gegen seine Verhaftung, da er wegen Blutverlustes nicht gehen könne, und beklagte sich in bitteren Worten über die ihm ungerichterweise beigebrachte Verwundung. Der Arzt, statt die Gefährlichkeit der Wunde zu untersuchen, machte dabei eine Probe eigenhämlicher Art; er hielt dem Verletzten den Mund zu, und als es sich dieser nicht gefallen lassen wollte, erklärte er: „er kann schreien, darum kann er auch gehen“. Die bejahrten Eltern baten flehentlich, den durch Blutverlust Erschöpften doch im Hause zu lassen, aber die Gensdarmen drohten mit den Bayonneten und schleppten den Verwundeten fort. Unterwegs stürzte derselbe zweimal ohnmächtig zusammen, und anstatt ihm aufzuhelfen, schlugen und mißhandelten ihn die Gensdarmen aufs grausamste. Gleichzeitig mit dem Arzte war auch der Gemeindevorstand Lukas Schwab erschienen. Auch dieser hatte nicht das geringste gegen die Fortführung des Verwundeten einzuwenden. Tags darauf mußte der Verwundete von seinen Angehörigen zu Wagen halbtodt ins Vaterhaus zurückgebracht werden, und wohl nur seiner ungewöhnlich kräftigen Natur und der sorgfältigen Pflege der Eltern ist es zu danken, wenn er mit dem Leben davonkommt. Die Eltern und Geschwister des so schwer Betroffenen, Beugen des Vorgefallenen, haben dies vor der am Thaborie befindlichen gerichtlichen Commission eidlich

erhärtet, stehen für die Wahrheit des hier Erzählten ein und ersuchen die Sache in Ihrem Blatte demgemäß richtig zu stellen.

— (Die „Wacht am Rhein.“) Zu wiederholten malen schon brachte „Slov. Narod“ unter dieser Ueberschrift Artikel, die von dem Hass gegen alles, was deutsch klingt, das beste Zeugnis geben. Einmal sind es Artillerie-Unteroffiziere, gegen die „Slov. Nar.“ Denuncianten- und Schergen Dienste üben möchte, ein andern mal das gebildete Theaterpublicum, das sich, so wie die Unteroffiziere, des Hochverrathes schuldig gemacht. Wir wollen es uns nicht zur Aufgabe machen, „Slov. Narod“ zu belehren, ob die „Wacht am Rhein“ ein preussisches oder ein allgemeines deutsches Volkslied ist, und möchten nur eine kleine Affaire wiedergeben, deren Held ein Wenzelssohn und die unschuldige Ursache davon „die Wacht am Rhein“ ist. In einem hiesigen lebhaft besuchten Bierlocale erschien diesertage ein Harmonikaspieler, welcher auf Ansuchen mehrerer Gäste einige czechische und slovenische Nationalmelodien zum Vortrag brachte. Bis auf den Wenzelssohn — der Name thut nichts — und einige nationale Heißsporne, die einige Weisen mit — saugen, verhielt sich das übrige anwesende Publicum vollständig ruhig. Eine lange Weile hörte man diesem Treiben zu; als man jedoch des „Kje domov moj“ u. s. w. überdrüssig wurde, verlangten einige Gäste durch den Restaurateur die „Wacht am Rhein“. Der Harmonikaspieler, Kosmopolit, wo es Geld zu verdienen gibt, schlug die ersten Accorde an. Doch „der Musiker denkt und was ist echte Czech, lenkt.“ Wie ein Tiger sprang der Staatsrechts-Bertheidiger auf und donnerte mit seinem thätens-Boß die bedeutungsvollen Worte hin: „In Laibach wird die „Wacht am Rhein“ in meiner Gegenwart nicht gespielt!“ Die Gäste, welche dieses Lied verlangt hatten, zogen sich zurück, um weiteren Insulten auszuweichen, auch der Musiker mußte gehen, unser Freund aber und seine wackern Genossen blieben allein am Plage.

— (Zantschberg in der Judengasse.) In einem hiesigen Café kam es gestern nachts zwischen Gästen einer geringfügigen Ursache halber zum Wortwechsel, der damit endete, daß der eigentliche Säufer zur Thüre hinausbecomplimentiert wurde, nicht ohne zurückzurufen: Prokleti zelodarji, le čakajte. Um volle dreiviertel Stunden später verließen drei der Herren, nachdem sie sich der Identität dieses Heißspornes versichert (Jenko ist der Name dieses sauberen Jungen), das Locale. Am Eingange der Judengasse vertrat J. diesen Herren den Weg, und aufgefodert, sie des Weges ziehen zu lassen, legte derselbe mit einigen bekannten Schimpfnamen los und holte mit dem Boxer zum Schläge aus. Es entstand nun eine Balgerei, die sich bis zum Ausgange der Judengasse fortsetzte; J. schrie dabei fortwährend: „Slovenci, dajte nemškutarje!“ Einige Beulen und ein angetriebener Cylinder waren das Resultat. Zu bemerken ist nur noch, daß der Lärm nicht einen Polizeimann herbeilockte.

— (Kindesweglegungen.) Gestern früh wurde in der Schuppe des Häuslers Prinz am Moraste bei Tomischel, Bezirk Umgebung Laibach, ein weggelegtes neugeborenes Kind aufgefunden. Der unbekanntes Weglegerin wird nachgeforscht. — Am 5. d. vormittags wurde im Walde bei der jofsefthaler Papierfabrik ein 4 bis 6 Wochen altes lebendes Kind männlichen Geschlechtes in einem Handkorbe liegend aufgefunden und von dem Fabrik Schlosser Valentin Kolasi in Pflege genommen. Die der Kindesweglegung verdächtige Agnes Sgonz wurde dem competenten Gerichte eingeliefert.

— (Pontebabahn.) Die am 29. v. M. in Paris abgehaltene General-Versammlung der Actionäre der oberitalienischen und Südbahn-Gesellschaft genehmigte u. a. auch die Vertrag betreffs des Baues der Pontebabahn mit der allfälligen Verlängerung nach Tarvis.

## Krainische Baugesellschaft.

Vor uns liegen der Prospect und die Statuten der Krainischen Baugesellschaft, und wie aus einer vor einigen Tagen in unserem Blatte enthaltenen Einladung zu entnehmen war, wird die constituierende Generalversammlung derselben bereits am nächsten Samstag stattfinden. Wir haben das neue Unternehmen als ein unserer Ansicht nach durchaus zeitgemäßes und für Stadt und Land vielverheißendes von allem Anfang an wärmstens begrüßt und freuen uns auch, daß dessen Verwirklichung in so überraschend kurzer Zeit gelungen ist, daß die Gesellschaft noch im Laufe dieses Jahres in die Lage kommen dürfte, eine ersprießliche Thätigkeit zu entfalten.

Indem wir heute unser Versprechen einlösen, über unsere neue Baugesellschaft ausführlicher zu berichten, mögen hier vor allem einige Stellen aus dem recht gut geschriebenen Prospective platzfinden.

Nachdem in demselben hervorgehoben worden, wie die mit dem ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwunge der jüngsten Zeit Hand in Hand gehende Zunahme der Bevölkerung und die an so vielen Orten auftauchende Wohnungsnoth den Hauptimpuls zur Gründung von Baugesellschaften gegeben, die sich auch in Wirklichkeit als ein vorzugsweise für die Association geeigneter Industriezweig bewährten und fast ausnahmslos nicht nur lohnende, sondern auch für das Allgemeine fruchtbringende Thätigkeit entwickelten, — heißt es weiter:

„In Krain hat die Gründung einer gleichen Institution bisher noch keine Nachahmung gefunden. Und doch kann sich kaum jemand der Ueberzeugung verschließen, daß die Errichtung einer Baugesellschaft auch in Krain bereits ein dringendes Bedürfnis geworden ist und daß in der Landeshauptstadt Laibach alle Bedingungen im reichlichen Maße vorhanden sind, welche die Prosperität einer solchen Institution in gewisse Aussicht stellen.

„Der hervorragende Reichtum Krains an Naturproducten aller Art und namentlich an billigem Brennmaterial, dessen Bezug durch eine Balbarea von 700.000 Joeh und durch unerschöpfliche Torf- und Steinkohlenlager für alle Zukunft gesichert erscheint, der Ueberfluß an großentheils noch unbenützten reichen Wasserkräften, an Bausteinbrüchen und Mineralagern im Lande, die verhältnismäßig niedern Arbeitslöhne, sowie die für den Verkehr äußerst günstige Lage des Landes längs der Südbahn mit zahlreichen Verbindungsstraßen haben in der industriellen Welt bei weitem noch nicht die verdiente volle Würdigung gefunden, und es steht daher die Errichtung neuer industrieller Etablissements um so gewisser zu erwarten, als der kaum mehr in Zweifel stehende Bau der Eisenbahn von Laibach durch Unterkrain nach Karstadt dem Unternehmungsgeiste einen neuen, mit Naturproducten reich gesegneten Landstrich erschließen wird.

„Die Landeshauptstadt Laibach — der Centralpunkt der regen Handelsbewegung im Lande — mit ihrer herrlichen, an Naturschönheiten aller Art unendlich reichen Umgebung und der begünstigten Lage an der Südbahn und am Ausgangspunkte der Rudolfsbahn, erfreut sich in Bezug auf die Preise aller notwendigen Lebensbedürfnisse gegenüber andern Landeshauptstädten einer bereits selten gewordenen Ausnahmestellung und leidet glücklicherweise noch nicht an jener empfindlichen Theuerung, worüber in andern Hauptstädten seit langem so berechtigete Klagen erhoben werden. Es ist demnach eine ganz natürliche Erscheinung, daß so viele fremde Familien nach Laibach in der Absicht kommen, daselbst ihren stabilen Wohnsitz oder doch den zeitweiligen Sommeraufenthalt zu nehmen, wozu die in unmittelbarer Nähe befindlichen angedehnten und prachtvollen Alleen, die reizenden Parkanlagen des städtischen Schlosses Tivoli und noch eine ganze Reihe der reizendsten Spaziergänge so freundlich einladen. Allein leider sehen sich die meisten in der Ausführung ihres Vorhabens getäuscht, weil sie derzeit weder in der Stadt noch in der Umgebung eine Unterkunft zu finden vermögen und disponible Wohnungen gänzlich mangeln.

„Die Anregung zu vortheilhaften Neubauten war also in Laibach schon längst gegeben, und wenn

gleichwohl zu wenige, der Nachfrage nach Wohnungen nicht im engersten genügen. Bauführungen unter- nommen wurden, so ist die Ursache nur darin zu su- chen, daß der einzelne Kapitalist, nicht so wie eine wohlorganisierte Baugesellschaft alle jene Schwierig- keiten zu überwinden vermag, die jede größere Baufüh- rung im Gefolge hat. Man kann sonach mit Recht behaupten, daß die Stadt Laibach schon vor geraumer Zeit aus ihrem jetzigen engen Rahmen herausgetreten sein würde, wenn die Gründung einer Baugesellschaft nicht so lange verzögert worden wäre.

Vorausichtlich ist es, daß der Zubrang fremder Familien nach Laibach in der nächsten Zeit, und zwar insbesondere infolge der Rückwirkung, welche die Theu- erung in Wien auf die an der Südbahn gelegenen Städte und namentlich auf Graz ausübt, noch weit größere Dimensionen annehmen und daß sogar eine noch viel empfindlichere Wohnungsnoth eintreten wird, daher die Gründung einer Baugesellschaft sich schon in dieser Rücksicht als ein wahres Bedürfnis darstellt. (Schluß folgt.)

**Eingefendet.**

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.  
**Revalescière du Barry**  
von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und befeitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Nieren- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserstich, Fieber, Schwindel, Blutausstrei- cken, Ohrendrausen, Nebelheit und Erbrechen selbst während der Schwang- erschaft, Diabete, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bliesucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. Mehrster als Heilung erweist die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien.  
In Packungen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 12 Pfd. fl. 20 fl., 24 Pfd. fl. 36 fl. — Re- valescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch **Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr**, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spe- zialhändlern; auch versendet das wien. Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

**Wiener Börse vom 7. Mai.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. Rente, 84 Pap.	70.—	70.10	91.50	92.—	
do. do. 84, in Silb.	72.50	72.60			
Loose von 1854 . . .	97.25	97.50			
Loose von 1860, ganze	100.—	101.—			
Loose von 1860, Rinf.	121.—	121.50			
Prämienloose v. 1864 .	140.50	141.50			
<b>Grundentl.-Obl.</b>					
Stet. Markt zu 5 pCt.	90.—	91.—			
Kärnten, Krain.					
u. Süßenland 5 "	89.50	90.50			
Ungarn zu . . . 5 "	81.25	81.75			
Kroat. u. Slav. 5 "	83.75	83.75			
Sieb. u. B. 5 "	79.25	79.75			
<b>Actien.</b>					
Rationalbank . . .	930.—	931.—			
Union-Bank . . .	230.—	231.—			
Gen. trans. . . .	32.—	32.—			
Sl. d. Escompte-Ges.	1170	1180			
Anglo-österr. Bank	271.—	272.—			
Deft. Bodencred.-A.	290.—	297.—			
Deft. Hypoth.-Bank					
Steier. Escompt.-B.	260.—				
franco - Austria	121.—	122.—			
Kais. Ferd.-Nordb.	2190	2200			
Südbahn-Gesellsch.	190.50	190.75			
Kais. Elisabeth-Bahn	240.—	244.—			
Ferd.-Ludwig-Bahn	220.—	221.—			
Staatsbahn	169.—	170.—			
Kais. Franz-Josephsb.	221.—	221.50			
Kais. Elisabeth-Bahn	183.—	183.—			
Kais. Ferd.-Süd. Bahn	169.50	171.—			
<b>Pfandbriefe.</b>					
Nation. 8. B. verlost.	90.30	90.55			
Kais. Ferd.-Cred. 8. B.	87.75	88.—			
Kais. Ferd.-Cred. 100.25	100.50	100.50			
do. in 88 J. rück.	88.—	88.50			
<b>Münzen.</b>					
Kais. Münz-Ducaten.	5.20 1/2	5.21			
20-Franc-Stück . . .	8.73	8.74			
164.50	165.—				
167.80	168.—				

**Telegraphischer Coursbericht**  
am 8. Mai.

Papier-Rente 69.50. — Silber-Rente 72.70. — 1860er Staats-Anlehen 100.25. — Bankactien 930. — Credit 316.50 London 108.90. — Silber 107.80. — L. f. Münz-Ducaten — 20-Franc-Stück 8.72.

**Prozessen auf ungarische Prämienlose**  
für die Ziehung am 15. Mai d. J., Haupttreffer fl. 150.000 à fl. 1.75 und 50 kr. Stempel und  
**Loose der XV. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie,**

(Ziehung am 26. Juni d. J., Haupttreffer 100.000 fl. Silberrente à 2 fl. 50 Kr.) sind zu beziehen durch

**Rudolf Fluck,**  
Wechselstube,

(219—16) **Graz,**  
Sackstraße Nr. 4.  
Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt.

**Localveränderung.**

Gefertigter zeigt den Herren p. t. Kunden an, daß er sein Geschäftslocal von nun an in die

**Elefantengasse Nr. 15**

verlegt hat, bedankt sich für das bisher genossene Ver- trauen und ersucht, ihm auch für weiteres daselbe beibehalten zu wollen. (257—1)

**Franz Bernoth,**  
Schneider.

**Verstorbene.**

Den 7. Mai. Fräulein Maria Kunzsch, 43 J., Stadt Nr. 239, Erschöpfung der Kräfte. — Josef Merdar, Krämerkind, 2 J., Stadt, 155, Zehrfieber. — Martin Golob, Handelsmannskind, 9 M., Stadt, Nr. 273, chronischer Magen- und Darm- katarrh. — Eduard Reischer, Privatiersohn, 12 J., Kinder- spital, Krämie.

**Gedenktafel**

über die am 12. Mai 1873 stattfindenden Li- citationen.

2. Feilb., Graf Coronini- sche Real., Neubadenfeld, BG. Laibach. — 2. Feilb., Em- rada'sche Real., Berch, BG. Laas. — 1. Feilb., Kandul- sche Real., Sittichdori, BG. Krainburg. — Freiw. Feilb., Braune'sche Real., Gottsche, BG. Gottschee.

(252-1)

**Sommerwohnungen**  
mit schöner Aussicht in freundlicher Gebirgsgegend in **Strasische** nahe bei dem Krainburger Bahnhofs in Krain gelegen, sind für ein Zimmer mit einem Bett von 10 bis 12 fl., mit zwei oder drei Betten bis 15 fl. monatlich, werden sogleich vermietet und für kalte belienig geforgt. Offerte übernimmt Herr Anton Schaffer in Krainburg.

**Witterung.**

Laibach, 8. Mai.  
Regenwolken aus Südost, gegen Mittag trat Regen ein. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.0°, nachmittags 2 Uhr + 11.3° C. (1872 + 20.6°, 1871 + 12.9°). Barometer im Fallen, 727.38 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.9°, um 0.5° über dem Normale.

**C. J. Hamann**  
„zur goldenen Quaste“  
Laibach, Hauptplatz,

empfehlte sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: **Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll- und Seiden-Fransen**, schwarz und farbig **Reps, Atlas, Noblesse und Taffetas**, schwarz und farbig **Seiden- und Baumwoll-Samte, Woll- und Seiden-Plüsch**, schwarz und farbig **Noblesse, Faille, Atlas, Moirée- und Sammt-Bänder**, schwarz, weiss und farbig **Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen**, weiss und schwarz, glatt und facconiert **Seiden-Tüll**,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$ , **Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse**, geschlungene und gestickte **Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percail, Vorhang- und Schlafrock-Quasten**, weisse **Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percail-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc.** etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt. (12—48)

Die **Wechselstube** der  
**Wiener Commissions-Bank,**  
Schottenring Nr. 18,  
emittiert  
**Bezugs-Scheine**

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammensetzungen schon aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, weil jedem Inhaber eines solchen Bezugs-Scheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentref- fer allein zu machen und außerdem ein Zinsenerträgnis von **30 Fres. in Gold und 10 fl. in Banknoten** zu genießen.

**Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)**

Monatliche Raten à 10 fl. Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

- 1 5perc. 1860er fl. 100-Staatslos.** Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufprämie der gezogenen Serie 5. W. fl. 400.
- 1 3perc. kais. türk. 400 Francs-Staatslos.** Haupttreffer 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.
- 1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.** Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Innsbrucker (Tiroler-) Los.** Haupttreffer fl. 30.000.

**Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)**

Monatliche Raten à fl. 6. Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende Lose:

- 1 3perc. kais. türk. 400 Fres.-Staatslos.** Haupttreffer 600.000, 300.000 Fres. effectiv Gold.
- 1 herzogl. braunschweiger 20 Thaler-Los.** Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- Sachsen-Meininger-Los.** Haupttreffer fl. 45.000, 15.000 südd. Währ.
- Ferner Bezugs-scheine auf fünfstel 60er 5perc. Staats-lose.** Monatliche Raten à fl. 6.
- Ferner Bezugs-scheine auf ganze 1864er Staatslose.** Monatliche Raten à fl. 10.
- Ferner Bezugs-scheine auf halbe 1864er Staatslose.** Monatliche Raten à fl. 4.
- Ferner bezugs-scheine auf halbe Ungarlose.** Monatliche Raten à fl. 3.
- Ferner Bezugs-scheine auf braunschweiger 20 Thaler-Lose.** Monatliche Raten à fl. 2.
- Ferner Bezugs-scheine auf Innsbrucker-Lose.** Monatliche Raten à fl. 2.

Außerdem übernimmt das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der **Wiener Commissions-Bank** alle wie immer Namen habenden Bank-, Wechsel- und Börsengeschäfte.

Visa-Wechsel und Accreditive werden auf alle großen Plätze Europas und Ame- rikas billigst ausgeschrieben.

Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt und die durch das Börsen-Comptoir angekauften Wertpapiere und Baluten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Getreidemarktes unter den billigsten Bedingungen befehrt.

Die Geschäftslocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung geöffnet.

**Answärtige Aufträge** werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco gratis versendet. (152—24)